

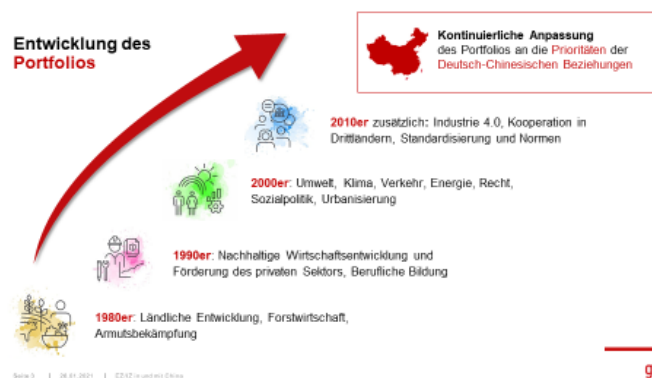
Asientag 2020: Solidarität in der Pandemie

China und Deutschland in der Entwicklungszusammenarbeit: Vergangenheit und Zukunft

Chinas globale Rolle in der Entwicklungspolitik hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Auch in der deutsch-chinesischen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) gab es große Veränderungen. Zum diesjährigen 8. Asientag lud das China-Programm Anja Weckwert (Programmliniererin NRW China Portfolio, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH) und Prof. Dr. Andreas Fuchs (Universität Göttingen) als Referent*innen. Es war leider nicht möglich eine*n chinesische Referent*in zu gewinnen. Diskutiert wurden die Positionen und Beziehungen der beiden Länder in der Entwicklungszusammenarbeit und welche Dynamiken sie aktuell prägen.

Anja Weckwert beobachtete die Veränderungen in der deutsch-chinesischen Entwicklungszusammenarbeit als Mitarbeiterin der GIZ in Peking von 2008 bis 2014. 2009 wurde die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und China offiziell beendet und es entstand an ihrer Stelle eine „Strategische Zusammenarbeit“. Es entwickelte sich ein multidimensionaler Austausch zu globalen Fragen. Foki sind unter anderem Entwicklungsprojekte in Drittländern und die Formulierung von Normen für die multilaterale Zusammenarbeit auf der internationalen Ebene.

Vor dem Hintergrund des EU-China Strategic Outlook der Europäischen Kommission beschrieb Weckwert die drei Aspekte der deutsch-chinesischen Beziehungen als Partner, wirtschaftliche Konkurrenten und Systemrivalen. Entsprechend sind Entwicklungskooperationen der beiden Länder in Drittländern aufgrund unterschiedlicher Wertvorstellungen ein anspruchsvolles Unterfangen. Die politischen Systeme beider Staaten beeinflussen auch deren Entwicklungszusammenarbeit. So verfolgt Deutschland im Gegensatz zu China ein konditionales System in seinen Kooperationen. Die Stärkung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten ist Bestandteil der deutschen Entwicklungshilfe. Insbesondere der Bereich Menschenrechte ist ein schwer zu bearbeitender Bereich in der Kooperation mit China. Dennoch sieht Weckwert Potential in der Zusammenarbeit zu globalen Themen wie dem Umweltschutz.

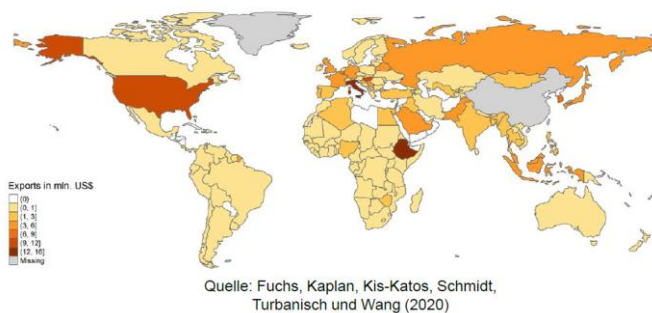


Andreas Fuchs ist Professor für Entwicklungsökonomik an der Universität Göttingen. Er forscht seit über zehn Jahren zu unterschiedlichen chinesischen Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit. In seinem Vortrag ging Fuchs auf die Kontinuitäten und

Veränderungen seines Forschungsbereichs ein. So durchlief die Volksrepublik als Entwicklungsakteur eine Transformation vom Nehmer und Geber zum Banker. Fuchs betonte, dass China bereits in den 1950er Jahren Entwicklungsprojekte in Nordkorea und Ägypten durchführte, ein Fakt mit dem viele Teilnehmer*innen nicht vertraut waren. Seit den 1970er Jahren fokussiert sich das chinesische Engagement vermehrt auf den afrikanischen Kontinent. Damals spielte auch das Motiv, die VR China in den Vereinten Nationen zu etablieren, eine große Rolle.

China und die Vereinigten Staaten geben heute vergleichbar hohe Ausgaben für Entwicklungshilfe an. Die Volksrepublik ist ein weltweit agierender Entwicklungsakteur. Während die Vereinigten Staaten anteilig hauptsächlich klassische Entwicklungszusammenarbeit im Sinne der Official Development Assistance (ODA) leisten, besteht das chinesische Entwicklungsportfolio zu einem Großteil aus Leistungen zu weniger vergünstigten Konditionen mit einem Fokus auf Infrastrukturprojekten zu handelsüblichen Kreditbedingungen. Das prominenteste Beispiel für gegenwärtige chinesische Entwicklungszusammenarbeit ist die Neue Seidenstraßen Initiative, engl. Belt and Road Initiative (BRI). Häufig wird hinterfragt ob globalpolitische Zielsetzungen bei chinesischer Entwicklungshilfe eine Rolle spielen, dazu gibt es zwar noch keine aussagekräftigen Daten, doch waren diese in der Vergangenheit auch Teil der Gebermotivation anderer Länder.

Anhang: Hilfslieferungen kritischer Medizinprodukte (März/April 2020)



In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Fragen, wie Menschenrechte in deutsch-chinesischen Entwicklungskooperationen gestärkt werden können, und Kooption für Propagandazwecke gemieden werden kann.

Bericht von Klara Wigger